

„Hier habe ich gelernt, mich durchzukämpfen“

Von Chemnitz über Kalifornien bis Singapur: Für seine Habilitation kehrte Dr. Nguyen Nam-Trung an die TU zurück

Herzlichen Glückwunsch zur erfolgreichen Habilitation. Nur ist dieser wissenschaftliche Grad nicht gerade gebräuchlich in Singapur ...

Dr. Nguyen: Das stimmt, hier kennt man die Habilitation nicht so. Weil ich aber nach dem deutschen System ausgebildet wurde, war die Habilitation eine Ehre und das nächste akademische Ziel, das ich anstrebte. Ich denke, man sollte sich immer Ziele setzen, sonst wird es auch im Berufsleben zu langweilig.

Was sprach für Chemnitz?

Dr. Nguyen: Der international hervorragende Ruf in der Mikrosystemtechnik. Und dann natürlich die positiven Erinnerungen an meine Studien- und Promotionszeit.

Sie haben hier als Student die politische Wende miterlebt. Welche Eindrücke sind Ihnen am stärksten in Erinnerung geblieben?

Dr. Nguyen: Noch im ersten Studienjahr musste ich viel Kraft aufwenden, um die Prüfung in Marxismus/Leninismus zu bestehen. Dann kamen die rasanten Wende-Ereignisse. Besonders gut kann ich mich noch erinnern, wie ich mit meinen Kommilitonen vor dem Fernseher saß, als Erich Mielke „Ich liebe euch doch alle!“ sagte.

Hatten diese Ereignisse auch für Sie persönliche Auswirkungen?

Dr. Nguyen: Viele meiner kubanischen und nordkoreanischen Freunde mussten im Winter 1989 über Nacht nach Hause fliegen. Wir Studenten aus Vietnam haben Glück gehabt, weil die vietnamesische Regierung damals andere Sorgen hatte, als Studenten zurückzurufen. Ich selbst war in der Nacht des Mauerfalls in Berlin. Viele meine Freunde sind übergelaufen. Ich bin im Osten geblieben. Nach der Wende hat uns der DAAD übernommen und unterstützt. Für meine Entwicklung boten sich plötzlich ganz neue Möglich-

keiten: z. B. das Praktikum und die Diplomarbeit bei Bosch, die Promotion an der Chemnitzer Uni und der Aufenthalt in den USA.

Was waren 1988 die Gründe für ein Studium in Karl-Marx-Stadt?

Dr. Nguyen: Das war eher Zufall. Mit 16 Jahren habe ich die Aufnahmeprüfung an der TU Hanoi als zweitbesten Student abgelegt. Ich konnte auswählen, in welchem der

harten Leben zwischen Nebenjob und Studium ein sehr wichtiger Faktor für meine Weiterentwicklung. Hier habe ich gelernt, mich durchzukämpfen.

Sie haben sich in Chemnitz zu einem Experten der Mikrofluidik entwickelt ...

Dr. Nguyen: Und bin dankbar, dass mir ein glücklicher Zufall geholfen hat. Nachdem ich in meiner Diplomarbeit einen mikromechanischen



Geschafft: Dr. Nguyen Nam-Trung (L.) verteidigte erfolgreich seine Habilitationsschrift. Darüber freut sich auch sein Betreuer Prof. Dr. Wolfram Dötzel, Professor Mikrosystem- und Gerätetechnik.
Foto: Christine Kornack

damaligen sozialistischen Länder ich studieren wollte. Mein Vater, der in der Sowjetunion studiert und promoviert hat, riet mir, in die DDR zu gehen, einem Land mit höchstem technologischen Niveau.

Welche Erinnerungen haben Sie an Ihr Studium?

Dr. Nguyen: Dass es eine schöne aber harte Zeit war. Obwohl ich ein kleines Stipendium hatte, musste ich viel arbeiten gehen, um meine Familie in Vietnam zu unterstützen. So habe ich oft nachts in einem Kühlturmschrankwerk gearbeitet. Auch nach der Wende bin ich vielen Nebenjobs nachgegangen: mal als Datenverarbeiter bei der Deutschen Bank, mal als Briefsortierer bei der Post und sehr oft als Kellner in einem China-Restaurant. Rückblickend war das

Durchflusssensor bei der Firma Bosch entwickelt hatte, startete gerade an der Chemnitzer Professur Mikrosystem- und Gerätetechnik ein Drittmittelprojekt zu diesem Thema. Ich war sozusagen der richtige Mann zur richtigen Zeit am richtigen Ort. Ich promovierte zu diesem Thema und wechselte als Postdoctoral Research Engineer in die USA, an die University of California nach Berkeley. Damals war der Begriff „Mikrofluidik“ gerade entstanden. Ich habe Mikropumpen und Sensoren auf der Basis akustischer Strömungen entwickelt.

Heute sind Sie Professor an der Nanyang Technological University in Singapur. Womit beschäftigen Sie sich derzeit?

Dr. Nguyen: Als Assistant Pro-

fessor arbeite ich unabhängig in Forschung und Lehre. In der Forschung beschäftige ich mich aktuell mit Mikrofluidik und polymerer Mikromechanik. Ich betreue zwei Doktoranden und halte Vorlesungen in Thermodynamik, Mikrofluidik und Elektrotechnik. Außerdem erfülle ich viele Verwaltungsaufgaben, rekrutiere Studenten und Doktoranden.

In den letzten Jahren lag mir natürlich auch meine Habilitation sehr am Herzen. Ich habe mich bemüht, im deutschsprachigen Raum ein Lehrbuch zum Thema Mikrofluidik zu veröffentlichen - mit Erfolg. Der Teubner-Verlag wird meine Habilitationsschrift herausbringen. Darin geht es um den Entwurf, die Herstellung und Charakterisierung von mikrofluidischen Systemen.

Würde es Sie reizen, einmal auf eine Professorenstelle nach Deutschland zurückzukehren?

Dr. Nguyen: Natürlich. Allerdings bin ich heute nicht mehr „der einsame Kämpfer“ und möchte meiner Familie nicht zumuten, immer wieder umzuziehen. Und das Leben und die Wirtschaftslage verbessert sich in Südostasien Jahr für Jahr. Mit meinem Professorengelohnte kann ich hier die ganze Familie versorgen. Vielleicht in 15 Jahren? Dann sind meine Kinder erwachsen, und ich bin mit 49 Jahren hoffentlich nicht zu alt für eine Professorenstelle.

Welchen Tipp geben Sie den Chemnitzer Studierenden mit auf den Weg?

Dr. Nguyen: Ich gebe den Rat, nicht zu lange zu studieren und sich so schnell wie möglich den Herausforderungen des Lebens zu stellen. Darüber hinaus ist es wichtig, sich auch nach dem Studium stetig weiterzubilden.

Das Interview führte Alexander Friebel.